

Neues Tor zur Kunst

Neubau eines Empfangs- und Besucherzentrums auf der Museumsinsel Berlin

Im Juli 2019 wurde mit einem Festakt die vom britischen Architekten David Chipperfield entworfene James-Simon-Galerie in Berlin mit einem Festakt eröffnet. Der über drei Hauptgeschosse und ein eingeschobenes Mezzaningeschoss erstreckte Neubau ergänzt das Gebäudeensemble der UNESCO-Welterbestätte Museumsinsel und dient als Empfangs- und Besucherzentrum für alle dort untergebrachten Museen. Damit der kubische Multifunktionsbau aus Bronze, Glas und Beton trotz hoher Besucherzahlen und schwierigem Baugrund langfristig erhalten bleibt, kamen besonders hochwertige und beständige Materialien zum Einsatz.

Die sich in der historischen Mitte Berlins befindende Museumsinsel bildet ein unvergleichliches Bauensemble, das einzigartige Sammlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte Europas und der Mittelmeerregion beherbergt. So ist hier das von Karl Friedrich Schinkel 1830 erbaute Alte Museum zu finden, das als die Keimzelle der öffentlichen Berliner Museen gilt. Das Neue Museum – 1855 errichtet und 2009 nach Restaurierung wiedereröffnet – bildete einst den Beginn für die Entwicklung der Spreeinsel zu einer „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“. Auch das 1876 eröffnete Stammhaus der Alten Nationalgalerie gehört zum Kunstareal, genauso wie das neobarocke Bode-Museum an der Spitze der Insel und das von Alfred Messel entworfene und 1930 erbaute Pergamonmuseum.

„Garderobe“ der besonderen Art

Das neue Eingangsgebäude der Museumsinsel Berlin ist nach James Simon benannt, einem der größten Mäzene der Staatlichen Museen zu Berlin. Die Idee des sogenannten „Neuen Eingangsgebäudes“ geht zurück auf den Masterplan



Museumsinsel, der 1999 vom Stiftungsrat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) verabschiedet wurde. Dieser sieht u. a. auch ein Besucherzentrum und mehrere zusammenhängende Säulengänge vor. Nach Abschluss des Masterplans soll die James-Simon-Galerie über die Archäologische Promenade mit vier der fünf Museen verbunden sein und so die erwarteten Besuchermassen lenken. Zudem werden die historischen Gebäude entlastet, denn neben dem Kassen- und Eingangsbereich sind im Gebäude auch ein Museumsshop, Gastronomie-Bereiche, ein Auditorium für Veranstaltungen aller Art sowie Räumlichkeiten für Sonderausstellungen untergebracht.

Dabei greift die architektonische Gestaltung des Neubaus historische Motive auf: Sowohl die umlaufenden Kolonnaden als auch die große Freitreppe und die Sockelzone der James-Simon-Galerie stellen gekonnt einen Bezug zu den umliegenden Bestandsbauten her. Die Materialität des Neubaus ist dabei sehr reduziert. Beton-

werkstein mit Natursteineinschlüssen bestimmt die äußere Erscheinung. Im Inneren prägen Sichtbetonwände und Fußbodenbeläge aus Muschelkalk das Gebäude.

10 Jahre Bauzeit

Da die Museumsinsel überwiegend auf Sand erbaut wurde, gestaltete sich die Erschließung des direkt an den Kanal grenzenden Grundstücks als besonders schwierig. 2009 begann die Herrichtung des Baufeldes, ein Jahr später starteten die Arbeiten zur Herstellung von Baugrube und Gründung. Gegenüber der planmäßigen Bauausführung gab es erhebliche Störungen, auf die mit der Entwicklung neuer Technologien und geänderter Bauabläufe reagiert werden musste. Baugrube und Gründung des Neubaus wurden 2014 fertig gestellt. Die eigentlichen Rohbauarbeiten gingen deutlich flotter voran, sodass schon zwei Jahre später das Richtfest gefeiert wurde. Die Errichtung der Fassaden aus großformatigen Betonfertigteilen, wie

auch die Aufrichtung der schlanken Betonstützen erforderten hohe Präzision. Die Stufen der großen Freitreppe benötigten eine spezielle Unterkonstruktion, um Schallübertragungen in das darunterliegende Auditorium zu vermeiden. Die Gebäudehülle ist mit unterschiedlichen Glasfassaden abgeschlossen. In der Hochkolonnade wurde eine Sonderkonstruktion mit rund 8,5 m hohen, im Abstand von 1,5 m montierten Glasschwertern realisiert. Die beiden Öffnungen im Sockel, der die Uferwand zum Kupfergraben bildet, sind mit jeweils rund 6 x 3 m großen, 1.500 kg schweren Glasscheiben geschlossen. Ein besonderer Akzent ist an der Abschlusswand der Eingangshalle in Ebene 2 gesetzt. Verbundpaneele aus Glas und Marmor erzeugen eine einzigartige Lichtstimmung. Innenwände und -decken sind aus Sichtbeton. Deshalb mussten beim Rohbau bereits Ausbauqualität erzielt und sämtliche Auslässe für spätere Installationen exakt ausgeführt werden.



Im Juli 2019 wurde auf der Berliner Museumsinsel die James-Simon-Galerie eröffnet. Das Gebäude fungiert u. a. als Besucherzentrum des weitläufigen Areals. **Bilder:** Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker

bpzdigital:
Übersicht und technische Daten Foamglas Wärmedämmung



BAUTAFEL

Bauvorhaben: James-Simon-Galerie

Bauherr: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Architekt: David Chipperfield Architects, Berlin

Projektleitung: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Referat IV 2, Berlin

Bauleitung: Wenzel + Wenzel Architekten, Berlin

Tragwerksplanung: Ingenieurgruppe Bauen, Berlin

Gebäudetechnik: Innus Dö, Berlin / Inros Lackner, Rostock

Boden- und Dachdämmung: Deutsche Foamglas GmbH, Hilden

Brutto-Grundfläche: ca. 10.900 m²

Nutzungsfläche: ca. 4.600 m²

Bauzeit: 2009 bis 2018

Baukosten: ca. 134 Mio. Euro

Langlebiges und robustes Material

Damit das Bauwerk langfristig erhalten bleibt, kamen hochwertige und beständige Materialien zum Einsatz. So wurden die Besucherterrassen der James-Simon-Galerie mit hochbelastbaren Schaumglasplatten von Foamglas gedämmt. Auf insgesamt 785 m² wurde eine 18 cm hohe Schicht aus wasser- und dampfdichtem Foamglas T3+ verlegt und abschließend mit einem hellen Plattenbelag im Kiesbett gedeckt. Das Verlegen der Dämmplatten erfolgte auf der Betondecke mit Voranstrich. Die 45 cm breiten und 60 cm langen Schaumglasplatten wurden vollflächig und vollfugig mit Heißbitumen verklebt. Dank der Beschaffenheit des Materials ließen sie sich leicht zuschneiden und an die örtlichen Gegebenheiten anpassen. Im Anschluss wurde eine zweilagige Abdichtung aufgebracht. Um eine Durchfeuchtung der Dämmung oder Unterläufigkeit zu vermeiden, sind alle Lagen untereinander homogen verbunden. Die hohlraumfreie Konstruktion ist daher entsprechend sicher und wartungsarm. Im Gegensatz zu einem konventionellen Flachdachaufbau wird beim Kompaktdach mit Foamglas zudem keine Dampfsperre benötigt.

Die Schaumglasdämmung weist eine hohe Druckfestigkeit auf und gewährleistet einen optimalen Wärmeschutz der darun-

terliegenden Galeriebereiche im Untergeschoss. Denn Foamglas T3+ erzielt eine Wärmeleitfähigkeit von $\lambda_D < 0,036 \text{ W/(m}\cdot\text{K)}$ und wirkt sich somit auch positiv auf die Energieeffizienz des Galeriegebäudes aus. Dabei bleibt der nachhaltig produzierte Dämmstoff auch bei hoher Belastung formbeständig und altert nicht.

Einfache Umsetzung der Arbeiten

Auch die Dachkonstruktion des Besucherzentrums wurde vor diesem Hintergrund als dauerhaftes und unterlaufsicheres Foamglas Kompaktdach ausgeführt. Der homogene Dachaufbau besteht in diesem Fall aus dem vollflächig verklebten Dämmstoff Foamglas T4+ und der entsprechenden zweilagigen Abdichtung. Mit der schlanken Materialstärke von 16 cm konnte der zu erbringende Wärmeschutz erreicht werden, ohne die filigrane Optik des Dachaufbaus zu beeinträchtigen. Zur Entwässerung konnte auf das Herstellen eines Gefälleestrichs verzichtet werden. Um stehendes Wasser auf der 95 m² großen Fläche sicher abzuleiten, wurden Gefälleplatten mit unterschiedlichen Neigungen verarbeitet. Die Planung und Umsetzung der Terrassendämmung – insbesondere der Gefälledämmung – gestaltete sich durch die objektbezogenen Verlegepläne sowie Stücklisten von Foamglas besonders einfach.

Das langlebige Material erfüllt nicht nur bauphysikalisch hohe technische Anforderungen, sondern entspricht aufgrund seiner langen Nutzungsphase von 100 Jahren auch dem Gedanken der Kreislaufwirtschaft. So erfüllt das Schaumglaserzeugnis auch den Nachhaltigkeitsanspruch des Neubau- und Sanierungskonzeptes.

bpz meint: Die Planung und Errichtung von Prestigeobjekten im Kunstsektor sind oft langwierig und teuer. Grund dafür sind hoher architektonischer Aufwand, fragwürdige Vergabeverfahren, unzureichende Planung, verspätete Änderungswünsche, bauliches Pech und unerwartete Überraschungen bei der Ausführung. Mehr Denkleistung im Vorfeld tut somit jedem Bauprojekt gut. Auch wenn es nur darum geht, von Beginn an auf Baustoffe und Verfahren zu setzen, die dauerhaft leistungsfähige Konstruktionen ermöglichen. So wird das Risiko von möglichen Bauschäden und Nacharbeiten reduziert und die Bausubstanz auf Dauer geschützt. Das alterungsbeständige und hochbelastbare Material Schaumglas ist ein gutes Beispiel dafür. ■

Weitere Informationen:

www.foamglas.com



Sowohl die Dämmung des Daches als auch der Besucherterrassen wurde mithilfe von Schaumglasplatten von Foamglas ausgeführt.

Bilder: Foamglas



Der Schichtaufbau besteht aus Schaumglasdämmplatten Foamglas T3+ und T4+ mit einer entsprechenden zweilagigen Abdichtung.



Die Schaumglasdämmung weist eine besonders hohe Druckfestigkeit auf und ist in unterschiedlichen Dämmstärken erhältlich.